

APRIL 2017



KOM:IN

DAS MAGAZIN DER KDO



Zukunft schaffen: Personalmanagement im Wandel

Auf immer und ewig: die elektronische Sammelakte von AutiSta®

E-Payment einfach einführen

Behördisch? Nein danke! Wie Sie Texte bürgernah formulieren

Inhalt



06

Personalmanagement im Wandel

Die KDO bereitet mit neuen Softwarelösungen den Weg in die digitale Zukunft des Personalwesens.



14

Auf immer und ewig

Das Standesamt Oldenburg nutzt die elektronische Sammelakte von AutiSta®.

05 EDITORIAL

TITELTHEMA

- 06 Kommunale Personalentwicklung im Fokus
 - 08 Die Zukunft der Personalarbeit: Digitalisierung und Demografie als Chance
 - 10 Speichern auf lange Sicht: die digitale Personalakte
-

INFOS & NEWS

- 12 Den Nachwuchs stark machen Die KDO beteiligt sich am Deutschlandstipendium
 - 12 Amtshilfeersuchen effizient managen
 - 13 IT-Infrastruktur: laufende Investition in die Zukunft
 - 14 Auf immer und ewig: die elektronische Sammelakte von AutiSta®
-

KDO-KUNDEN

- 16 Landkreis Cloppenburg – IT im Umbruch
 - 16 Immer up to date: der KDO-Terminkalender
 - 17 Einfach zeitgemäß: Die E-Rechnung ist da
 - 18 Zukunftsorientiert: Wahlsoftware votemanager überzeugt
-

KDO-PARTNER

- 20 E-Payment einfach einführen
- 21 Vielfalt ist wichtig Vitako unterstützt Kommunen beim digitalen Wandel



20 E-Payment einfach einführen

Viele Kommunen setzen auf einfaches Online-Bezahlen mit pmPayment der GovConnect GmbH.



24 Behördisch? Nein danke!

Komplizierte Sachverhalte in Behördentexten lassen sich auch einfach darstellen.

- 22 **KDO ausgezeichnet für hohe Kundenzufriedenheit** Die KDO ist Best Practice Partner von Axians Infoma
 22 **Kurznews**

KDO INNOVATIV

- 24 **Behördisch? Nein danke!** Sieben Tipps, um Behördentexte verständlich zu formulieren

KDO PERSÖNLICH

- 26 **In sechs Millionen Schritten durch Europa** KDO-Mitarbeiter Jan Luers auf Pilgerreise im Sabbatjahr

VERANSTALTUNGEN

- 28 **Für Sie unterwegs: erfolgreicher Messerückblick**
 29 **Veranstaltungstermine**

INTERESSANTES & AMÜSANTES

- 30 **Über Stock und Stein** Schöne Wanderrouten in Niedersachsen
 31 **Alles, was zählt** Sudoku

- 31 **Impressum**



Auf www.kdo.de können Sie die aktuelle Ausgabe der KOM:in auch online lesen oder in früheren Ausgaben stöbern. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Zukunft schaffen. Aus Erfahrung.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn wir von digitalem Wandel sprechen, dann denken viele nur an die Ablösung analoger Prozesse durch digitale. Eng verknüpft damit sind aber auch Menschen – Mitarbeiter, Kollegen und auch Vorgesetzte – für die sich vieles ändern wird: Neue, anspruchsvolle Arbeitsplätze entstehen und einfache Aufgaben werden automatisiert. Gleichzeitig stehen durch den demografischen Wandel weniger Fachkräfte zur Verfügung. Diese für den öffentlichen Dienst zu begeistern und langjährige Mitarbeiter auf die Reise in die digitale Welt mitzunehmen ist eine von vielen Herausforderungen für Kommunen.

Auch für die KDO wird sich in den nächsten Jahren einiges verändern, zum Beispiel durch den Trend von Kommunen, ihre An-

wendungen aus der Cloud zu beziehen. Wir sind uns der großen Verantwortung sehr wohl bewusst und investieren intensiv in Personalentwicklung, moderne IT-Infrastruktur und Informationssicherheit. Auch unsere Zertifizierung nach ISO 27001 Mitte letzten Jahres war ein wichtiger Meilenstein.

Mit dieser Ausgabe unseres Kundenmagazins geben wir Ihnen wieder einmal einen Einblick in die Welt der KDO und ihrer Kunden. Ich freue mich, dass Sie dazugehören, und wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihr
Dr. Rolf Beyer
Verbandsgeschäftsführer



Kommunale Personalentwicklung im Fokus

Die Nachwuchssorgen in der öffentlichen Verwaltung werden größer. Aufgrund des demografischen Wandels und des einsetzenden Fachkräftemangels müssen kommunale Arbeitgeber auf dem Arbeitsmarkt aktiv werden, um ihren Personalbedarf zu sichern. Frauke Störmer hat im Rahmen ihrer Masterarbeit bei der KDO eine Bestandsaufnahme zum Thema erarbeitet.

Fest steht: Im öffentlichen Dienst lag das Durchschnittsalter der Beschäftigten 2015 bereits bei 45,7 Jahren und es steigt zunehmend an (Quelle: <http://bit.ly/2lhf6S5>). Zudem stehen immer weniger junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. „Das Wettrennen um die besten Mitarbeiter hat also begonnen und damit man in diesem Rennen nicht als Verlierer dasteht, muss man als Arbeitgeber attraktiv sein. Das gilt sowohl für die Gewinnung neuen Personals als auch dafür, gute Mitarbeiter zu halten“, erklärt Inge von Danckelman, Städt. Ltd. Direktorin a. D., Oldenburg.

Arbeitszufriedenheit schafft Bindung

Dieser wichtigen Fragestellung ging Frauke Störmer in ihrer Masterarbeit bei der KDO auf den Grund. Das Thema Personalentwicklung begleitet sie bereits seit mehreren Jahren. „In meinem dualen Bachelorstudium beim Landkreis Leer und der anschließenden Berufspraxis habe ich erfahren, wie wichtig strategische Personalentwicklung für die Arbeitszufriedenheit und die Bindung an den Arbeitgeber ist.“ Nach ihrem abgeschlossenen Masterstudiengang hat die KDO Frauke Störmer als Beraterin im Personalwesen übernommen. „Wir fördern gezielt junge Talente, unter anderem mit der Möglichkeit, in unserem Hause ihre Abschlussarbeit zu schreiben. Viele Absolventen bleiben uns danach treu und verstärken unsere Teams als Fachkräfte“, erklärt Dr. Rolf Beyer, Verbandsgeschäftsführer der KDO, einen der eigenen Bausteine zur Personalentwicklung.

Zahlreiche Definitionen

Im Zuge ihrer Erhebung führte Frauke Störmer zehn Interviews mit Kommunen verschiedener Größenordnung. Schnell wurde klar, dass jeder Gesprächspartner den Begriff Personalentwicklung auf seine eigene Weise definiert. „Eine weit verbreitete Auffassung ist es, dass Personalentwicklung nur Aus- und Fortbildung umfasst. Dabei gehören alle Bereiche dazu, die den Mitarbeiter in seiner persönlichen und fachlichen Entwicklung unterstützen. Viele Kommunen bieten ihren Mitarbeitern bereits passende Angebote an, aber bezeichnen

dies nicht als Personalentwicklung“, erklärt Frauke Störmer. So sieht es auch die Stadt Papenburg. „Unser Anliegen ist es, die Mitarbeiter zu fördern und zu fordern, damit wir ihre Leistungsfähigkeit erhalten oder sogar verbessern. Da gibt es zig verschiedene Module und Instrumente, die zusammen ein Ganzes ergeben“, erklärt Elke Nieweler, Fachbereichsleitung für den Bereich Organisation, IT und Personal sowie Fachdienstleiterin des Personalservice der Stadt Papenburg.

Das, und vieles mehr, gehört zur Personalentwicklung:

- Aus- und Fortbildung
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Flexible Arbeitszeiten
- Jobrotation
- Karriereplanung
- Mitarbeiterbefragung
- Mitarbeiterbeurteilung
- Mitarbeitergespräche
- Nachwuchskräfteförderung
- Projektarbeit
- Telearbeit

Rahmenbedingungen

Während der freien Wirtschaft bei der Gestaltung individueller Personalentwicklung kaum Grenzen gesetzt sind, gibt es im öffentlichen Dienst durchaus Restriktionen. Genannt sei hier stellvertretend das Dienst- und Tarifrecht. Dennoch bieten diese Rahmenbedingungen auch Chancen, denn die Bedürfnisse sind vielfältiger geworden. Heutzutage werden zum Beispiel flexible Arbeitszeiten, Gesundheitsangebote und die Förderung überfachlicher Kompetenzen viel stärker von Bewerbern eingefordert.

In kleinen Schritten zum Erfolg

Personalentwicklung ist ein ganzheitlicher und stetig aktiver Prozess. Wichtig ist eine strukturierte Herangehensweise, damit der Erfolg nicht dem Zufall überlassen bleibt. Darin sind sich die Inter-

viewpartner einig. „Wir implementieren systematisch Einzelmaßnahmen, Schritt für Schritt. So können wir uns auf unsere Stärken besinnen und die Mitarbeiter von Anfang an mitnehmen“, macht Heinz Röber, Produktverantwortlicher für den Bereich Personal der Stadt Achim, deutlich. Dass hiermit nicht nur Fachfortbildungen gemeint sind, unterstreicht die Aussage von Marcus Aukskel, Fachbereichsleiter und allgemeiner Vertreter des Bürgermeisters der Gemeinde Wiefelstede: „Oft werden nur Fachfortbildungen nachgefragt. Hier gilt es zukünftig, auch das Bewusstsein für weiche Themen wie Resilienz und Stressmanagement zu schärfen.“

Führungskraft als tragende Säule

Weiteres zentrales Ergebnis der Umfrage ist die entscheidende Rolle der Führungskraft in Fragen der Personalentwicklung. „Eine gute Führungskraft erkennt, ob Mitarbeiter ausreichend qualifiziert sind, ob Entwicklungspotenzial da ist, ob die Stimmung im Team gut ist oder ob Handlungsbedarf besteht“, bringt es Elke Nieweler aus Papenburg auf den Punkt. Die Führungskraft sei dabei das entscheidende Bindeglied zur Personalabteilung. Sie ist in der Verantwortung, geeignete Angebote vorzuhalten. Ergänzend hierzu sei der Mitarbeiter in der Verantwortung, passende Maßnahmen aktiv einzufordern. „Viele Beschäftigte haben leider noch eine viel zu große Hemmschwelle, Forderungen im Bereich Personalentwicklung zu stellen“, gibt Frauke Störmer ihre Erfahrungen zu bedenken.

Stärken nach außen zeigen

Für viele Interviewpartner ist klar: Die Personalentwicklung in der öffentlichen Verwaltung ist ein sehr wichtiges Thema im Hinblick auf aktuelle und zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen. In Zeiten des Fachkräftemangels kommt man nicht um eine Positionierung als Arbeitgeber herum. Inge von Danckelman unterstützt deshalb die KDO und zahlreiche Kommunalverwaltungen in Sachen Personalentwicklung. Sie rät: „Steigern Sie Ihre Arbeitgeberattraktivität, indem Sie Ihre Personalentwicklungsmaßnahmen werbewirksam kommunizieren und sie weiterentwickeln. So werden Sie für neues Personal interessant und das vorhandene bleibt Ihnen treu.“

Die KDO als Wegbegleiter

Sind die Maßnahmen zur Personalentwicklung organisationsseitig etabliert, gilt es, diese in einer Software abzubilden. „P&I LOGA

bietet ein Zusatzmodul für Personalentwicklung an. Wir prüfen jetzt, wie wir die Anforderungen unserer Kunden damit umsetzen können“, erläutert Gunda Novicic, Produktverantwortliche für P&I LOGA. Für Frauke Störmer ist klar: Sie hat ihre Berufung im Team von Gunda Novicic gefunden und freut sich auf die Beratung der KDO-Kunden zum Thema softwaregestützte Personalentwicklung. ■



@ Frauke Störmer, KDO
frauke.stoermer@kdo.de

KDO-Sommerkonferenz* 5. September 2017

Digitalisierung – Chancen und Risiken für die öffentliche Verwaltung

- Personalentwicklung
- Cloud Computing
- E-Government



Katharina Pfau, Tel. 0441 9714-151

*eine Veranstaltung exklusiv für Verwaltungsleitungen.

Die Zukunft der Personalarbeit: Digitalisierung und Demografie als Chance

Der demografische Wandel und die Digitalisierung der Gesellschaft stellen die Personalabteilungen der öffentlichen Verwaltung vor immer neue Herausforderungen, die sowohl organisatorisch als auch softwareseitig zu lösen sind. Im Interview mit KOM:in diskutieren Bernd Manke, Vertriebsleiter der P&I AG, und Gunda Novicic, KDO-Produktmanagerin für P&I LOGA, die Zukunft der Personalarbeit.

Herr Manke, was ändert sich in der Zukunft bei der Personalarbeit?

Bernd Manke: Zwei Schlagworte bestimmen dauerhaft die Ausrichtung der Personalarbeit: Digitalisierung und demografischer Wandel. Diese beiden Megatrends führen zu neuen Arten der Arbeit. Stichworte sind hier Mobilität, Heimarbeitsplätze, Teilzeitarbeit etc. Außerdem unabdingbar in der Zukunft: moderne Kommunikation wie Blogs und Foren als verwaltungseigene Social-Media-Elemente. Deshalb haben wir unsere Lösungen auf dieser Basis neu ausgelegt.

Was bedeutet das konkret für die Anwender von P&I LOGA?

Bernd Manke: Die Anwender können sich auf unser Softwaresystem LOGA3 freuen, denn damit realisieren wir die digitale Vernetzung von Mitarbeitern, Führungskräften, Personalabteilung und Behördenleitungen. Es ist eine Anwendung, die intuitiv und von jedem genutzt werden kann. Und mit HRBC und Doku³ haben wir zwei Module integriert, die die neuen Arbeitsformen unterstützen.

Gunda Novicic: Wir sind bereits in der Testphase für diese neuen Technologien. Das bedeutet neben einer Aufrüstung der Hardware und der Installation im Rechenzentrum umfangreiche Probeläufe. Erst wenn es bei uns einwandfrei läuft und die Qualitätssicherung abgeschlossen ist, können wir damit auf die Kunden zugehen.

Wobei unterstützt denn Doku³?

Bernd Manke: Doku³ ist ein Werkzeug, um rechtssicher und vorgangsbezogen standardisierte Schriftstücke zu erzeugen. In den Personalabteilungen muss sichergestellt werden, dass alle Schriftstücke den jeweiligen Rechtsnormen entsprechen; immer,

egal wer es erzeugt. Dazu gehören zum Beispiel die Bescheinigungen, die aus LOGA heraus generiert werden, ebenso wie Arbeitsverträge. Alle Produktlinien greifen hierbei auf die gleiche Systemplattform zu, eben Doku³, um die Dokumente kontextspezifisch und rechtssicher zu generieren.

Gunda Novicic: Doku³ ist auch dazu geeignet, ein Dokument mit mehreren Personen zu bearbeiten. Klassisches Beispiel ist der Arbeitsvertrag, der von der Personalabteilung unter Mitwirkung zum Beispiel des Vorgesetzten erstellt wird. Doku³ liefert den Workflow, mit dem das dann automatisiert ablaufen kann.

Als zweites neues Modul haben Sie HRBC genannt. Was kann man sich darunter vorstellen?

Bernd Manke: HRBC ist eine eigene Datenhaltungsplattform. Diese besitzt die herausragende Eigenschaft, dass darauf Daten und Masken kundenindividuell modelliert werden können. Anwendern mit entsprechenden Zugriffsrechten ist es somit gestattet, Tabellen und Felder in einer beliebigen Tabellen- und Datenbankstruktur zu ändern oder neu anzulegen. Diese können dann neben Daten aus P&I mit Informationen aus anderen Anwendungen gefüttert werden und ganz nach Kundenwünschen aufbereitet werden.

Gunda Novicic: Mit HRBC könnte man aus einem Finanzwesenverfahren Daten einspielen, um diese dann mit LOGA zusammenzubringen. Zum Beispiel, um Berichte für das Controlling zu generieren. Aber HRBC kann noch mehr. Wir beabsichtigen, diese Technologie zu nutzen, um ein Modul für die Fördermittelverwaltung zu entwickeln. Damit können Kommunen dann auf Knopfdruck die Kostenaufschlüsselung generieren. Wichtig ist bei dem Grad der Digitalisierung, dass die Daten trotz ihrer

Masse und Komplexität hochverfügbar sind. Deshalb werden wir auch die Big-Data-Technologie der P&I einsetzen.

Das Thema Personalentwicklung wird gerade heiß diskutiert. Wie ist Ihre Sicht?

Gunda Novicic: Die Personaldecke in der öffentlichen Verwaltung wird mithilfe des Organisations- bzw. Stellenplans definiert. Dabei ist es zukünftig nicht damit getan, frei werdende Stellen anhand des vorliegenden Profils neu zu besetzen. Die Digitalisierung der Arbeit führt zu einer Neudefinition jeder einzelnen Stelle. Der Personalbedarf in Quantität und Qualität ändert sich, Prozesse werden effizienter. Die öffentliche Verwaltung muss diese Anforderungen erkennen und sich strategisch für die Zukunft aufstellen. Und das nicht nur im Bereich der Stellenplanung, sondern auch in der Ansprache der geeigneten Kandidaten.

Bernd Manke: Das kann nur mit einem Mix an Maßnahmen geschehen. Wir müssen mit unseren Softwareprodukten externe Bewerber möglichst barrierefrei ansprechen. Schlagwort Online-Bewerbung. Gleichzeitig muss auch intern transparent sein, welche passenden Kandidaten man fördern kann, um die frei werdende Stelle adäquat zu besetzen.

Welche Möglichkeiten gibt es da?

Bernd Manke: Personalentwicklung findet im Wesentlichen zwischen Führungskräften und Mitarbeitern statt. Wir müssen also den Führungskräften Werkzeuge zur Verfügung stellen, die sie in die Lage versetzen, Personalentwicklungsmaßnahmen selbst zu organisieren, zu strukturieren, durchzusetzen und auch das Ergebnis zu messen. Und wir müssen eine Plattform schaffen, auf der Mitarbeiter ihre Fähigkeiten und Kenntnisse selber aktualisieren wie bei Xing oder LinkedIn. Habe ich das, gepaart mit dem beruflichen Werdegang, dann habe ich die ideale Basis, um geeignete Kandidaten zu finden.

Gunda Novicic: Wie man merkt, greift die Digitalisierung in alle Bereiche der modernen Arbeitswelt ein. Gerade in der Perso-



Machen sich gemeinsam stark für die zukunftsgerichtete Personalarbeit: Gunda Novicic, KDO, und Bernd Manke, P&I AG.

nalentwicklung wird dieser Wandel offenbar. Aufgabengebiete ändern und verschieben sich. Diese Umgestaltung führt auch zu neuen Ansprüchen an die Software. Um auf diese Anforderungen vorbereitet zu sein, investieren wir bei KDO immer frühzeitig, wie aktuell in die Module Doku³ und HRBC. So stellen wir sicher, dass die auf der Organisationsebene erarbeiteten Strategien und Lösungen sauber in der Software abgebildet werden. Damit sind wir bestens vorbereitet an der Seite unserer Kunden, um diesen Wandel zu gestalten.

Frau Novicic, Herr Manke, wir bedanken uns für das Gespräch! ■

Speichern auf lange Sicht: die digitale Personalakte

Digitalisierung im Personalwesen bedeutet in letzter Konsequenz auch die Einführung einer digitalen Personalakte. Warum dies weitaus mehr ist als das Scannen von Dokumenten und die Ablage in einem Dokumenten-Management-System (DMS), erläutert Hergen Büsing, Bereichsleiter bei der KDO.

Die Vorteile von digitalen Akten liegen auf der Hand, denn allein die platzsparende Aufbewahrung und sichere Archivierung vereinfacht vieles. Darüber hinaus können sie oft auch individuelle Workflows abbilden. Im Personalwesen kann das eine sinnvolle Ergänzung zum Personalmanagement-System sein und so ganze Verwaltungsprozesse vereinfachen und beschleunigen. Allein schon bei den einfachen, aber zeitaufwendigen Routineaufgaben, wie zum Beispiel dem parallelen Zugriff auf Akten, der Volltext- oder Schlagwortsuche oder dem automatisierten Hinzufügen von Gehaltsabrechnungen, bringt das eine enorme Entlastung.



vollständige Fassung finden Sie unter <http://bit.ly/2li5Rn8>). Der Grund: Nur diese Signatur beweist, dass das digitale Dokument nicht nachträglich verändert wurde. Das wiederum führt zu einer weiteren Anforderung, der Langzeitarchivierung. Bei einer Aufbewahrungszeit von einigen Jahrzehnten, bei Personalakten nicht unüblich, kann nämlich die qualifizierte digitale Signatur „verblässen“ und damit ihre Beweiskraft verlieren. Nur mittels Langzeitarchiv kann dauerhaft der Beweiswert der eingescannten (und signierten) Dokumente auch über lange Zeiträume sichergestellt werden. Darüber hinaus sind Festlegungen zum Scan-Ver-

Datenschutz in der digitalen Archivierung

Klingt simpel, oder? Ist es aber (leider) nicht! Denn die technisch einfache Umsetzung von digitalen Akten mittels Scanner, eines DMS für die revisionssichere Ablage und der Anbindung von Scan-Clients und DMS an das Personalmanagement-System erfüllen nicht die Anforderungen des Datenschutzes. So schreibt die Landesbeauftragte für den Datenschutz Niedersachsen in den Hinweisen zur Einführung der elektronischen Personalakte im öffentlichen Dienst vor: „Soweit die elektronisch geführte Personalakte die Papierakte ersetzt, ist aus datenschutzrechtlicher Sicht jedes gespeicherte elektronische Dokument mit einer qualifizierten elektronischen Signatur nach dem Signaturgesetz zu versehen.“ (Anm. d. Red.: Die

fahren vorgeschrieben. So zum Beispiel, welche Maßnahmen zu treffen sind, wenn während des Scan-Prozesses Original-Personalaktendaten beschädigt werden.

Für eine rechtssichere digitale Personalakte ist damit zusätzlich Folgendes notwendig:

- Scanner, die Dokumente qualifiziert digital signieren können
- Einhaltung der Festlegungen zum Scan-Verfahren
- E-Signaturkarte
- Kartenlesegerät
- beweiswerterhaltendes Langzeitarchiv

Infotag P&I LOGA 23. Oktober 2017

Sie möchten mehr erfahren über die digitale Personalakte mit KDO-DMS&more? Dann merken Sie sich diesen Termin vor.

Dabei ist die technische Realisierung eines Langzeitarchivs heutzutage kein Problem mehr – etwas schwieriger gestaltet sich die organisatorische Seite. Denn während Papierdokumente nach dem Einscannen vernichtet werden können, kann ein Langzeitarchiv nicht einfach nach ein paar Jahren abgeschaltet werden. Es gibt aber Dokumente, die nach einer bestimmten Frist aus dem Archiv entfernt werden müssen. Darüber hinaus ist es Vorschrift, einige Dokumente für einen bestimmten Zeitraum zusätzlich noch in einer Papierakte aufzubewahren. Dazu gibt es ebenso klare Aussagen in den Hinweisen der Landesbeauftragten für den Datenschutz wie zum Thema Berechtigungskonzept. So muss u. a. genau geregelt sein, wer welche Akteninhalte sehen darf. Das wiederum muss das DMS technisch abbilden können.

KDO-DMS&more bietet die Lösung

Will man all diese Anforderungen erfüllen, dann wird der Einsatz einer digitalen Personalakte aufwendiger – bietet aber immer noch eine Vielzahl von Vorteilen. Zum einen, wenn in der Verwaltung bereits ein DMS genutzt wird, zum anderen, weil das Thema Langzeitarchivierung und die Prozesse bei der Digitalisierung von Dokumenten auch auf andere Bereiche übertragen werden können. Denn dann bringen die technischen und orga-

nisatorischen Konzepte und Lösungen einen enormen Mehrwert. Die KDO hat sich bereits vor langer Zeit für Ceyoniq als bewährte Basis für ihre Lösung KDO-DMS&more entschieden. Angepasst an kommunale Anforderungen bietet die Anwendung neben der einfachen Schriftgutverwaltung auch zahlreiche digitale Fachakten und voreingestellte Workflows. Als äußerst hilfreich hat sich hierbei die enge Zusammenarbeit mit den Kunden erwiesen. Mit der digitalen Personalakte wird in das „hauseigene DMS“ nun erstmals die Kombination aus qualifizierter Signatur und beweiswerterhaltendem Langzeitarchiv integriert. Auch hier kann sich die interkommunale Zusammenarbeit mit den Anwendern – und natürlich auch für die Anwender – wortwörtlich bezahlt machen. Denn wirtschaftlich wird der Aufbau eines Langzeitarchivs insbesondere dann, wenn sich mehrere Kommunen gemeinschaftlich entscheiden. Die Überlegung, die digitale Personalakte kostengünstig, aber nicht datenschutzkonform umzusetzen, sollte sich damit nicht mehr lohnen. ■



@ Hergen Büsing, KDO
hergen.buesing@kdo.de

Den Nachwuchs stark machen

Nachwuchsförderung sollte nicht nur eigennützig betrieben werden, sondern ist auch eine soziale Verpflichtung von Unternehmen – das ist die Philosophie der KDO. Das Unternehmen beteiligt sich seit 2014 am Deutschlandstipendium.

Zwei Studierende der Hochschule Osnabrück und einer der Oldenburger Carl von Ossietzky Universität kommen derzeit in den Genuss eines von der KDO unterstützten Stipendiums. Seit dem Sommersemester 2011 werden mit dem Deutschlandstipendium Studierende gefördert, deren Werdegang herausragende Leistungen in Studium und Beruf erwarten lässt.

Die Unterstützung in Höhe von monatlich 300 Euro wird jeweils zur Hälfte von (privaten) Mittelgebern wie Unternehmen, Stiftungen oder Privatpersonen erbracht, die andere Hälfte steuert der Bund bei. Voraussetzung für die Teilnahme ist, dass die Studierenden neben herausragenden Studienleistungen auch außerordentliches soziales

Engagement zeigen oder ihr Studium trotz schwieriger Lebenssituationen bewältigen. „Finanzielle Hilfen sind für die Studierenden natürlich eine enorme Erleichterung“, erklärt Carina Sander, KDO-Bereichsleiterin. „Gleichzeitig bieten wir den Studierenden auch einen Einblick in unser Unternehmen, zum Beispiel mit Praktika und Studienarbeiten.“ Damit zeige sich die KDO als attraktiver Arbeitgeber, leiste mit ihrem Engagement aber auch einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Zukunft talentierter junger Menschen – und damit zur Stärkung der Nordwestregion. ■



www.deutschlandstipendium.de



Feierliche Übergabe der Stipendien an der Hochschule Osnabrück für das Studienjahr 2016/2017 (v. l. n. r.): Präsident Prof. Dr. Andreas Bertram, Stipendiatin Julia Deppmeyer, KDO-Bereichsleiterin Carina Sander (auf dem Bild fehlt Stipendiat Michel Eckhoff).

Amtshilfeersuchen effizient managen

AMTSHILFE.net ist eine neue, bundesweite E-Government-Lösung der DATA-team GmbH. Sie erleichtert die interkommunale Amtshilfe – webbasiert und sicher. Vier Kommunen unterstützen das Projekt im Rahmen der Pilotierung.

Interkommunale Amtshilfe nimmt seit Jahren einen großen Teil der Arbeit in den Vollstreckungsbehörden ein. Für die Verschlankeung der damit einhergehenden Arbeitsprozesse hat die DATA-team GmbH AMTSHILFE.net entwickelt. KOM:in berichtete bereits in der Ausgabe 02/2016 über das Projekt.

Gemeinsam mit den Städten Hameln, Oldenburg und Wilhelmshaven sowie der Gemeinde Jork wurde die Weblösung von

AMTSHILFE.net seit September 2016 ausgiebig getestet. Im zweiten Schritt wird nun die in das Vollstreckungsverfahren integrierte Lösung bis Juni erprobt, danach startet die letzte Testphase, dieses Mal mit Echtdaten. „Während der Pilotphase geht es neben dem reinen Austausch von Amtshilfeersuchen natürlich auch um die weiteren Funktionen wie Rücknahmen und Nachrichten“, erklärt Annette Schimm, Produktverantwortliche bei der KDO. Und auch der

automatische Postversand von Amtshilfeersuchen an Behörden ohne Vollstreckungshilfesoftware über die Druckstraße der KDO ist Bestandteil der Pilotierung. „Durch dieses Vorgehen stellen wir sicher, dass auf allen Versandwegen eine hundertprozentige Zustellsicherheit gewährleistet wird“, stellt Annette Schimm klar. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Testphasen steht der baldigen Produktivsetzung dann nichts mehr im Wege. ■

IT-Infrastruktur: laufende Investition in die Zukunft

Die Selbstverständlichkeit, mit der heute digital gearbeitet wird, kann über eines nicht hinwegtäuschen: IT ist und bleibt äußerst komplex. Der reibungslose Betrieb der IT-Infrastruktur ist das Fundament für die Geschäftsprozesse der KDO-Kunden – hochverfügbar, schnell und sicher. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, investiert die KDO laufend in diesen Bereich.

Seit August 2016 sind bei der KDO neue, hochsichere Datenspeicher im Einsatz. „Auf Grund unseres Wachstums und der stetigen Zunahme an zu verarbeitenden Daten und Dienstleistungen, zum Beispiel im Bereich der Web-Services, war das bisherige Speichersystem an seiner Kapazitätsgrenze. Nun verfügen wir über eine optimale Plattform für aktuelle und zukünftige Herausforderungen“, erklärt Dr. Rolf Beyer, Verbandsgeschäftsführer der KDO.

Hochverfügbar, schnell und sicher

Die KDO modernisiert zyklisch ihre Speichersysteme. Im vergangenen Jahr tauschte sie das vorhandene MetroCluster an beiden baulich und räumlich getrennten Standorten des Rechenzentrums aus. Neu installiert wurden redundante Storageeinheiten NetApp FAS8040 HA. Die darin verbauten SSD-Festplatten sorgen für höchste Performance. Beide Einheiten sind identisch aufgebaut. „Das MetroCluster garantiert, dass in beiden Rechenzentren immer auf die Daten zugegriffen werden kann. Mit der synchronen Spiegelung erreichen wir jederzeitige Datenverfügbarkeit“, erklärt Frank Slotta, KDO-Produktmanager Rechenzentrum und Netzdienste, die Strategie des kommunalen IT-Dienstleisters. „Beispielsweise wird das elektronische Personenstandsregister gespeichert, gespiegelt und noch einmal in ein Sicher-



Leistungsstark und hoch skalierbar: die IT-Infrastruktur im KDO-Rechenzentrum.

heitsverzeichnis überführt. Eine intelligente, rasend schnelle und quasi unkaputtbare Disaster-Recovery-Lösung.“

Hohe Flexibilität

Die neuen NetApp-Systeme lassen sich problemlos an neue Anforderungen und Technologien anpassen, sind also extrem hoch skalierbar. „Mit den neuen Datenspeichern können wir jederzeit auf Anforderungen reagieren und weitere Anwendungen, Services und Kunden anbinden. Dabei gewährleisten wir, dass die Produktivumgebung immer zuverlässig, schnell und performant läuft. Das gilt nicht nur für unsere etablierten Anwendungen, sondern

auch für zukünftige Lösungen. Mit unserem System kann man außerdem hochverfügbare Fachverfahren betreiben, die an geografisch getrennten Standorten laufen müssen,“ weiß Frank Slotta um die Bedeutung des neuen Speichersystems.

Sichere Datenspeicher auch für Kunden

Doch nicht nur die KDO ist auf sichere Datenspeicher angewiesen. Zahlreiche Kommunen und Verwaltungen benötigen hochverfügbaren Speicherplatz an einem gesicherten Standort, um ein durchgängiges Backup von Daten zu gewährleisten. Mit KDO-KomDrive stellt die KDO ihren Kunden nun Raum im eigenen Hochleistungsrechenzentrum zur Verfügung. „KDO-KomDrive ist ein virtuelles Netzlaufwerk für große Datenmengen ab 100 GB. Es gibt zahlreiche Anbindungsmöglichkeiten, die einen vielseitigen Einsatz ermöglichen,“ erklärt Frank Slotta die Vorteile.

Ziele erreicht

Pro Jahr investiert die KDO mehrere 100.000 Euro in ihre IT-Infrastruktur. „Die von uns definierten Ziele für unsere IT-Architektur werden allesamt erreicht: Datensicherheit, Compliance und garantierte Verfügbarkeit auf der einen sowie höchste Performance, Kosteneffizienz und Skalierbarkeit auf der anderen Seite“, ist Dr. Rolf Beyer vom Ergebnis überzeugt. ■

Auf immer und ewig: die elektronische Sammelakte von AutiSta®

Bei Standesämtern gelten sehr lange Aufbewahrungsfristen von bis zu 110 Jahren. Die elektronische Sammelaktenführung für das elektronische Personenstandsregister bietet hier Arbeitserleichterung. Seit der Einführung im Dezember 2016 profitiert das Standesamt Oldenburg von den Vorteilen des erweiterten Fachverfahrens AutiSta®.

Alle relevanten Schriftstücke, die Standesämter für ihre Entscheidungsfindung benötigen, werden per Gesetz in sogenannten separaten Sammelakten geführt. Hierzu gehören beispielsweise Anmeldungen zur Eheschließung, Geburtsanzeigen des Krankenhauses, Namenserkklärungen, Vaterschaftsanerkennungen, ausländische Urkunden und vieles mehr. Für die Standesämter stellt sich hierbei die Herausforderung, dass für diese Dokumente exakt die gleichen Aufbewahrungsfristen gelten wie für das elektronische Personenstandsregister (bis zu 110 Jahre), und das mit der Gewährleistung von Lesbarkeit und Authentizität. Vor diesem Hintergrund erlaubt der Gesetzgeber gemäß § 22 Personenstandsverordnung die Führung einer elektronischen Sammelakte.

Elektronische Aktenführung mit AutiSta®

Für die elektronische Aktenführung stellt der Verlag für Standesamtswesen eine ins Fachverfahren integrierte Lösung zur Verfügung. Die KDO schaltete das Modul nach einer Testphase für die Stadt Oldenburg im vergangenen Dezember frei.

Bettina Hey, Leiterin des Standesamtes Oldenburg, war sofort überzeugt von der neuen elektronischen Sammelakte: „Bereits nach der ersten Präsentation war für uns klar, dass hier die Zukunft liegt. Ein-

fach im Handling, sicher und arbeitserleichternd; was will man mehr.“ Tatsächlich ist für die Anwendung kein neues Programm notwendig. „Die Sammelakte wird komfortabel aus AutiSta® heraus gestartet. Die zu sichernden Dokumente

werden entweder hochgeladen oder direkt aus AutiSta® heraus gescannt“, erläutert Elfi Buchholz die Komplettlösung.

Vorteile liegen auf der Hand

Die Vorteile der elektronischen Sammelakte liegen für Bettina Hey auf der Hand. „Wir arbeiten jetzt nach einem einheitlichen Ablagesystem, für jeden einsehbar. Das ist Gold wert. Gerade bei Folgevorgängen, wie der Geburt eines Kindes nach der Eheschließung, in der Arbeitsvorbereitung oder in Krankheits- oder Vertretungsfällen. Sammelakte per Mausklick öffnen, einsehen. Fertig. Das Gerenne auf Dachböden und in Kellerräume entfällt“, freut sich die Standesamtsleiterin. Weiterer Vorteil ist die Eindämmung der Papierflut. Die Kopien sowie die aufwendige und platzintensive Ablage in Archiven entfallen. „Wir nutzen die elektronischen Dokumente auch, um Vorgänge in den Fachabteilungen zu verschieben. Ganz ohne Papier und Hauspost“.

Höchste Datensicherheit

„Die Speicherung der Sammelaktendokumente erfolgt nach den gleichen Sicherheitsstandards wie die des elektronischen Personenstandsregisters“, erklärt Elfi Buchholz. Für Bettina Hey und die betroffenen Sachbearbeiter war die Umstellung trotzdem gewöhnungsbedürftig. „Ich konnte bei den ersten Vorgängen das Papier einfach



Im Oldenburger Standesamt finden nicht nur Trauungen statt. Hier werden in den Registern viele zentrale Ereignisse aus dem Leben der Bürger urkundlich festgehalten.

nicht wegwerfen. Das kostet am Anfang Überwindung“, lacht die Standesamtsleiterin im Rückblick. Inzwischen ist das Vertrauen in die Technik gewachsen. „Für den Fall der Fälle führen wir für die laufenden Vorgänge, die zeitlich nicht aufschiebbar sind, eine Papierakte, bis der Vorgang abgeschlossen ist“, führt Bettina Hey weiter aus. In der Papiersammelakte verbleiben letztlich nur die Dokumente, die eine Originalbeurkundung beinhalten oder nur sehr schwer wiederzubeschaffen sind. ■



Bettina Hey, Stadt Oldenburg
bettina.hey@stadt-oldenburg.de

ANZEIGE

axians

Infoma

eGovernment & Digitalisierung

Wir wissen wie's geht!

**BÜRGERSERVICE 24/7
GEÖFFNET**

axians-infoma.de

VINCI ENERGIES

Landkreis Cloppenburg – IT im Umbruch

Der Landkreis Cloppenburg richtet seine IT-Strategie grundlegend neu aus. Im Rahmen einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung wurde der IT-Betrieb zum Jahresanfang an die KDO übertragen.

Für den Landkreis ist diese Entscheidung eine logische Konsequenz aus den steigenden Anforderungen an die Informationstechnik. „Wir konzentrieren unsere Kompetenzen jetzt auf Controlling, Organisation und Optimierung des EDV-Einsatzes und überlassen den Betrieb der IT einem fachkundigen Dienstleister“, erklärt Landrat Johann Wimberg. Die KDO integriert die 650 Arbeitsplätze des Landkreises in ihre kommunale Cloud-Infrastruktur und sorgt für einen sicheren, hochverfügbaren IT-Betrieb im eigenen ISO-zertifizierten Hochleistungsrechenzentrum.

Arbeitsplätze gehen bei dieser neuen Kooperation nicht verloren. Die vier Mitarbeiter aus der Cloppenburger IT-Abteilung

wurden von der KDO im Wege der Personalumstellung übernommen und betreuen zukünftig den regionalen Servicestützpunkt im Kreishaus. Dr. Rolf Beyer, KDO-Verbandsgeschäftsführer, sieht in dieser Konstellation perfekte Synergien: „Damit besitzen wir wichtiges Know-how über die Prozesse beim Landkreis und stellen gleichzeitig den schnellen und ortsnahen Service für alle Arbeitsplätze sicher!“

Das Konzept der KDO, ihren Kunden „IT aus der Steckdose“ zu bieten, setzt sich damit immer weiter durch. Zum Jahresende werden 20 Kommunen der unterschiedlichsten Größenordnung mit rund 2.000 Arbeitsplätzen den KDO-Cloud-Arbeitsplatz im Einsatz haben. ■



Landrat Johann Wimberg mit KDO-Verbandsgeschäftsführer Dr. Rolf Beyer bei der Vertragsunterzeichnung.

Immer up to date: der KDO-Terminkalender

Wer sich für ein Thema oder eine Veranstaltung interessiert, der recherchiert im Internet. Grund genug für die KDO, ihre Termine für Schulungen, Veranstaltungen und Updates benutzerfreundlich in einem neuen Portal zusammenzufassen.

Die KDO bietet ihren Kunden eine Vielzahl von Veranstaltungen: Schulungen, Präsentationen, Infotage, Arbeitskreise und vieles mehr. Darüber hinaus gibt es regelmäßig Termine für Software-Updates, die besonders wichtig für IT-Abteilungen sind. Damit Sie zukünftig alle Termine noch schneller finden, gibt es jetzt den neuen KDO-Terminkalender. Suchen Sie ganz einfach nach einem Stichwort oder Thema, nach der Art der



Veranstaltung oder nach einem bestimmten Zeitraum – im neuen KDO-Terminkalender wird alles übersichtlich dargestellt. Und wenn ein interessanter Termin für Sie dabei ist, dann können Sie sich auch gleich anmelden. Schauen Sie einfach rein, wir freuen uns auf Sie! ■

 <https://termine.kdo.de/>

Einfach zeitgemäß: Die E-Rechnung ist da

Mit der workflowbasierten elektronischen Rechnungsbearbeitung können die Prozesse im Rechnungswesen deutlich optimiert werden. Viele Kunden der KDO setzen das bereits mit der integrierten Lösung Infoma newsystem aus dem Portfolio von Axians Infoma um. In den ersten Pilotprojekten werden schon E-Rechnungen über den Workflow bearbeitet. Jetzt sind die Lieferanten gefordert, auch E-Rechnungen zu stellen.

Für Axel Sievers, Projektleiter bei der Stadt Wolfenbüttel, ist die Digitalisierung in der Rechnungsbearbeitung ein Muss. „Ziel ist es, Zeit und Aufwand zu sparen bei der Bearbeitung von Eingangs- und Ausgangsrechnungen. Dazu ist es notwendig, bei unseren Lieferanten und Dienstleistern bekannt zu machen, dass wir elektronische Rechnungen verarbeiten können, und sie zu ermutigen, uns solche zu schicken.“ Das kann Wolfgang Meyer, Projektleiter der Stadt Garbsen, nur unterstreichen: „Wir möchten unsere digitalen Prozesse in der Rechnungsbearbeitung vorantreiben und werden aktiv auf unsere Lieferanten zugehen, damit sie uns künftig E-Rechnungen senden. Das würde unsere Finanzbuchhaltung weiter entlasten, weil wir dann – vom Rechnungseingang über die Kontierung bis hin zur Auszahlung und Ablage – alles voll-elektronisch abwickeln können.“

Rechnungsworkflow kundenindividuell angepasst

Und das tun mittlerweile viele weitere Kunden, wie Martin Sunder, KDO-Produktmanager, bestätigt: „Wir haben den Rechnungsworkflow jetzt bei sieben Kommunen integriert und jedes Projekt hatte seine besondere und individuelle Ausgangslage!“ In Konzeptionsworkshops werden zunächst die bestehenden Prozesse der Rechnungsbearbeitung analysiert, damit auf dieser Basis der kundenindividuelle Workflow konfiguriert werden kann. „Das heißt, beginnend mit dem Scan-Vorgang, der flexiblen Definition der einzelnen Workflowschritte und der abschließenden Buchung im Finanzwesen konnten wir bislang alle fachlichen und organisatorischen Vorgaben unserer Kunden umsetzen“, so Martin Sunder weiter.

Gut vorbereitet

Einen etwas anderen Weg hat die Gemeinde Edewecht eingeschlagen. In einem Modellprojekt mit der NSI Consult und der KDO hat sie erst einmal ihre Prozesse betrachtet. „Durch die frühzeitige Analyse der bestehenden Abläufe mittels einer externen Organisationsuntersuchung konnten wir bereits vor Beginn des

eigentlichen Digitalisierungsprozesses den optimalen Sollprozess modellieren und mögliche Einsparpotenziale identifizieren. Damit sind wir auch für den letzten logischen Schritt in dieser Prozesskette, nämlich die Verarbeitung von E-Rechnungen, optimal vorbereitet“, erklärt Fachbereichsleiter Nico Pannemann. Über die Evaluierung, die für Frühjahr/Sommer 2017 geplant ist, wird die KOM:in in der nächsten Ausgabe berichten.

Für noch mehr Effizienz

Mit dem Einsatz der E-Rechnung gehen die Städte Wolfenbüttel und Garbsen bereits einen Schritt weiter. Der E-Rechnungs-Manager von Infoma newsystem ermöglicht, E-Rechnungen zum Beispiel im ZUGFeRD-Format zu importieren und in den Rechnungsworkflow zu übernehmen. Langfristiges Ziel ist es, neben den relevanten Rechnungsdaten auch die notwendige Kontierung der Anordnung vollautomatisch mit zu erledigen. Dann müssten in der Rechnungsbearbeitung künftig nur noch die ordnungsgemäße Lieferung sowie die sachliche und rechnerische Richtigkeit festgestellt werden.

Die Zukunft kann kommen

Axel Sievers sieht aber noch einige Herausforderungen auf dem Weg dahin: „Derzeit warten wir noch auf abschließende gesetzliche Regelungen zum künftig verbindlich vorgeschriebenen Format für E-Rechnungen. Im Pilotprojekt kümmern wir uns konkret um Rechnungen der Bundesdruckerei Berlin, die wir bereits im ZUGFeRD-Format erhalten. Außerdem stehen wir auch im Kontakt mit unseren Stadtwerken, damit wir von dort ebenfalls E-Rechnungen erhalten. Den Anteil an E-Rechnungen signifikant zu erhöhen ist derzeit noch eine wesentliche Herausforderung.“ ■

Zukunftsorientiert: Wahlsoftware votemanager überzeugt

Zahlreiche Kundenwünsche und neue technische Anforderungen haben die KDO dazu bewogen, die eigenen Wahlprogramme abzulösen. Durch eine Kooperation mit der vote iT GmbH ist nun der votemanager die erste Wahl des Oldenburger IT-Dienstleisters. Die Resonanz der Kunden ist durchweg positiv.

Fast 200 Kommunen in vier Bundesländern nutzen derzeit die KDO-Wahlprogramme. Mit dem Umstieg auf den votemanager setzt die KDO jetzt auf eine Software, die viele neue Anforderungen ihrer Kunden bereits erfüllt. Als moderne Rundumlösung wickelt der votemanager das Wahlgeschäft komplett unter einer Oberfläche ab. Die Anwendung unterstützt dabei von der Organisation der Wahl über die Auswertung der Ergebnisse bis hin zur komfortablen Nachbereitung. Elfi Buchholz, verantwortliche Produktmanagerin der KDO, ist von der Lösung überzeugt: „Der votemanager bietet zahlreiche Möglichkeiten, von denen unsere Kunden profitieren werden. Er ist als Webanwendung für den Betrieb im Rechenzentrum konzipiert. Die KDO übernimmt damit die regelmäßigen Updates und Backups. Das ist sehr komfortabel für unsere Kunden.“

Mehrwerte überzeugen

Dass das neue Wahlprogramm auf reges Interesse stößt, zeigt sich auch bei den zahlreichen Präsentationen. Über 100 Kunden folgten im Januar der Einladung nach Oldenburg. Rund 400 weitere Teilnehmer nahmen die diversen Veranstaltungen in den Landkreisen wahr. Die Bilanz fällt durchweg positiv aus. „Das webbasierte Programm hat den großen Vorteil, dass man nichts mehr auf dem PC installieren muss. Und mit einer VPN-Anbindung kann man von überall darauf zugreifen“, zeigt sich Ingo Krampitz, Fachgebiets-



Gut besucht: Die Präsentation des votemanagers bei der KDO in Oldenburg.

leiter Zentrale Dienste der Gemeinde Loxstedt, begeistert von der Neuerung. Und auch Doris Piper, Teamleiterin Bildung, Soziales und Sport der Gemeinde Jork, ist überzeugt: „Mit der direkten Anbindung von MESO an den votemanager spart man sich beispielsweise den sonst sehr mühevollen Abgleich der Wahlhelfer-Daten.“

Umstellung leicht gemacht

Die Entscheidung zur Umstellung auf das neue Wahlprogramm fiel beiden Gemeinden leicht. Sie folgen der Empfehlung der KDO, noch vor der Bundestagswahl im Herbst

auf das neue Programm umzustellen. Ingo Krampitz bekräftigt: „Wir sind froh, diese wichtige Aufgabe mit einem Dienstleister aus dem kommunalen Bereich gemeinsam zu meistern, denn die KDO als jahrzehntelanger Vertragspartner in Sachen Einwohnerwesen kennt das Geschäft der Kommunen mit all ihren Größen und individuellen Strukturen.“ Doris Piper ergänzt: „Für uns war das gar keine Frage. Die Präsentation war stimmig, das Erscheinungsbild professionell, die erweiterten Funktionen überzeugten.“ Dass die Software-Umstellung Aufwand bedeutet, will Elfi Buchholz nicht leugnen: „Aber der lohnt sich in jedem Fall, wenn man sich die Mehrwerte ansieht. Außerdem haben wir mit der vote iT einen starken Partner, der ebenfalls aus dem kommunalen Umfeld kommt. Das macht sich in Zukunft auch bei der Weiterentwicklung bemerkbar, denn da steht noch einmal ein großes Team dahinter!“ ■

ANZEIGE

P&I Personal & Informatik AG
Kreuzberger Ring 56
65205 Wiesbaden

+49 (0) 611 7147-0
info@pi-ag.com
www.pi-ag.com

Die P&I AG bietet als Innovationsführer ein revolutionäres HR-System, das die komplexen Prozesse des modernen Personalmanagements dauerhaft verbessert. Über 15.000 internationale Kunden nutzen die intelligente, vernetzte und automatisierte Lösung, mit der die Personalabteilung entscheidend zur Wertschöpfung und strategischen Entwicklung des Unternehmens beiträgt.

P&I – PURE HR



P&I
PURE HR

E-Payment einfach einführen

Die Lösung pmPayment der Firma GovConnect ist in über 20 Portalen, Content-Management-Systemen und Formularen integriert. Dadurch kann E-Payment schnell eingeführt werden und die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. Viele Kommunen setzen deshalb bereits auf die komfortable Lösung. Ein Beitrag von Sebastian Plog.

Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Oldenburg können die Urkunden aus dem Ehe-, Geburten-, Lebenspartnerschafts- und Sterberegister beim Standesamt elektronisch beantragen und bezahlen. Die Bürgerinnen und Bürger nehmen den neuen Service dankbar an: Durchschnittlich 85 Transaktionen wickeln sie pro Monat über pmPayment ab. Torsten Brüggemann, Fachdienst Stadtkasse, ist begeistert: „Die Bürgerinnen und Bürger können unsere Leistungen über pmPayment bequem online bezahlen und sparen sich den Weg zu unserem Standesamt. Unser Aufwand reduziert sich, da wir die Bezahlungen der Leistungen nicht mehr nachhalten müssen. Dadurch haben sich unsere Abläufe vereinfacht.“

Stadt Oldenburg baut pmPayment aus

Aufgrund der positiven Erfahrungen setzt die Stadt Oldenburg pmPayment zukünftig auch in Verbindung mit dem Informationsregister der HSH ein. Dadurch können die Bürgerinnen und Bürger „Online-Melderegisterauskünfte“ (OLMERA) direkt bezahlen. Der Prozess der einfachen Melderegisterauskunft wird durch den Einsatz von pmPayment vollautomatisiert und entlastet so die Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter von schriftlichen Anfragen.

Das Informationsregister der HSH bietet zudem mit dem Modul OLAV die Onlinebeantragung von Führungszeugnissen, Parkausweisen, Auskunftssperren und Meldebescheinigungen an. Wenn Gebühren anfallen, können auch diese gleich online über pmPayment bezahlt werden.

Stadt Wolfenbüttel setzt zukünftig auf E-Payment

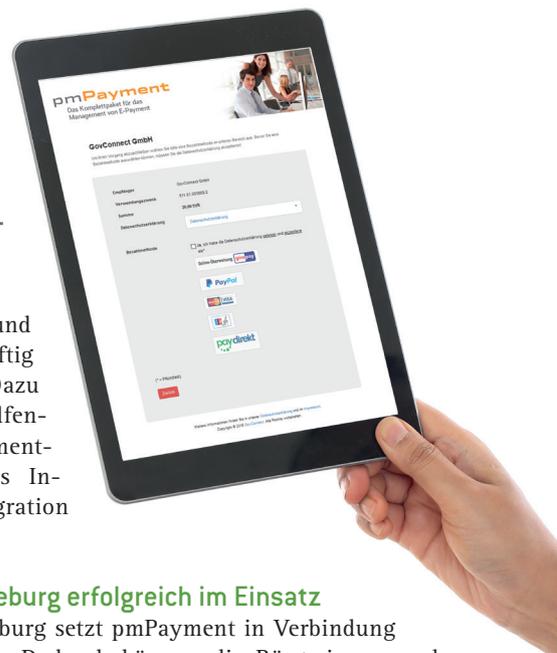
Auch die Stadt Wolfenbüttel setzt zukünftig die Lösung pmPayment der Firma GovConnect ein. Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Wolfenbüttel können Steuern und Gebühren für

Dienstleistungen und Produkte zukünftig online bezahlen. Dazu nutzt die Stadt Wolfenbüttel das E-Payment-Modul von Axians Infoma mit der Integration von pmPayment.

Im Landkreis Lüneburg erfolgreich im Einsatz

Der Landkreis Lüneburg setzt pmPayment in Verbindung mit dem NAVO ein. Dadurch können die Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Lüneburg unter anderem Elbfahrkarten bequem online bestellen und bezahlen.

Der Einsatz von pmPayment in Verbindung mit den Lösungen pmOWI und pmOWI-App der Firma GovConnect ist ebenfalls möglich. Die Bürgerinnen und Bürger der Landkreise Osnabrück und Lüneburg können Online-Anhörungen bereits elektronisch durchführen und den zu entrichtenden Betrag mithilfe von pmPayment online bezahlen. ■



@ Sebastian Plog, GovConnect GmbH
plog@govconnect.de

i www.govconnect.de

Vielfalt ist wichtig

Mit bloß 55 Verbandsmitgliedern deckt die Bundes-Arbeitsgemeinschaft der kommunalen IT-Dienstleister – Vitako – immerhin 80 Prozent der deutschen Verwaltungen ab, die von ihren Mitgliedern mit IT-Lösungen für die elektronischen Abläufe in Behörden beliefert werden. Ein Ziel des Branchenverbandes ist es, Kommunen fit für den digitalen Wandel zu machen.

Der digitale Wandel ergreift alle Lebensbereiche: Wirtschaften und Arbeiten, Wohnen und Einkaufen, Freizeit und Lernen und nicht zuletzt Politik und Verwaltung. Die digitale Infrastruktur wird dabei zunehmend zum entscheidenden Standortfaktor. Insofern sind Kommunen gut beraten, rechtzeitig über Schritte nachzudenken, wie sie den digitalen Wandel vor Ort gestalten wollen. Vitako unterstützt sie dabei derzeit durch eine Reihe von Regionalkonferenzen, wo sich Politiker, Verwaltungsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen sowie Bürgerinnen und Bürger im Gespräch mit Experten vor Ort treffen und eigene Ideen und Projekte entwickeln. Für 2017 sind noch Konferenzen in Kiel, Bad Hersfeld und Schwerin geplant.

Im Auftrag der Kommunen

Als Interessenverband bemüht sich die Bundes-Arbeitsgemeinschaft auch um Weichenstellungen auf anderen Ebenen. Auftrag



Setzt sich als neuer Geschäftsführer von Vitako für die Kommunen ein: Dr. Ralf Resch.

von Vitako ist es, in allen Fragen kommunaler IT als ein wichtiger Ansprechpartner von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Gehör zu finden. Mit Stellungnahmen, Gesprächen und Kommentaren bemüht sich der Verband um Fürsprache im Sinne der Kommunen und ihrer IT-Dienstleister.

Gegenwärtig finden etwa starke Zentralisierungstendenzen in der Informationstechnik seitens des Bundes statt, die auf Kosten bereits vorhandener kommunaler Strukturen und Infrastrukturen gehen. Das „Digitalisierungsprogramm“ des IT-Planungsrates und das „Online-Zugangsgesetz“ des Bundes zielen auf standardisierte Produkte – mit allen wettbewerbs- und kartellrechtlichen sowie sicherheits- und kostenrelevanten Problemen, die damit zusammenhängen können. Vitako hat sich hier klar für vernetzte und interoperable Lösungen ausgesprochen, wie sie sich auf kommunaler Ebene längst bewährt haben, etwa beim Meldewesen, Personenstandswesen und beim Nationalen Waffenregister.

Netzwerk des Austauschs

Darüber hinaus versteht sich Vitako als Netzwerk des Austauschs und als Ort der Zusammenarbeit für Mitglieder, die sich in Facharbeitsgruppen mit Themen wie IT-Sicherheit, E-Government oder E-Rechnung beschäftigen und in engem Kontakt zu ihren lokalen Kunden stehen. „Die kommunale IT steht vor wichtigen Aufgaben: Digitale Verwaltung und Bürgerportale verlangen eine lokale Umsetzung, und dies bei hoher Zuverlässigkeit und Sicherheit der IT. Die kommunalen IT-Dienstleister realisieren dies und bringen ihre Kompetenz dazu gerne ein“, sagt Dr. Ralf Resch, der Anfang Januar neuer Geschäftsführer der Bundes-Arbeitsgemeinschaft geworden ist. ■



www.vitako.de

KDO ausgezeichnet für hohe Kundenzufriedenheit

Kundenzufriedenheit aufzubauen und zu halten ist ein wichtiger und kontinuierlicher Prozess. Dass sich das Engagement dafür auszahlt, hat die Kundenzufriedenheitsumfrage der Axians Infoma gezeigt. Die KDO wurde als Best Practice Partner ausgezeichnet.

Seit vielen Jahren befragt die Axians Infoma die Anwender von Infoma newssystem zu ihrer Zufriedenheit. Darunter auch die Kunden der KDO, die als langjähriger Kooperationspartner 52 Kommunen und Eigenbetriebe mit dem Finanzwesen bzw. Liegenschafts- und Gebäudemanagement betreut. Die waren bei der Befragung im letzten Jahr sehr zufrieden mit ihrem Dienstleister, sodass die KDO jetzt als Best Practice Partner ausgezeichnet wurde. „Die Auszeichnung steht für überdurchschnittliche Ergebnisse bei der Umfrage, bei der unter anderem die Zufriedenheit mit der laufenden Betreuung, der Einführung neuer Module oder der Investition in die weitere Entwicklung des Finanzwesens abgefragt wurden“, erläutert Martin Sunder, KDO-Produktverantwortlicher. „Die qualitativ gute und zuverlässige Betreuung unserer Kunden hat höchste Priorität für uns.“

Expertise für Infoma newssystem

Für KDO-Verbandsgeschäftsführer Dr. Rolf Beyer ist diese Auszeichnung dem langjährigen, engagierten Einsatz eines großen Teams aus Beratern und Technikern im Hause der KDO zu verdanken: „Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung, für die wir in den letzten Jahren auch viel getan haben. Als Rechenzentrumspartner der

Axians Infoma verfügen wir über ausgezeichnete Expertise rund um die Betreuung und den Betrieb der Lösungen.“

Die Preisübergabe erfolgte im Rahmen des Axians Infoma partnergroup Strategie- und Management Meetings durch die Geschäftsführer der Axians Infoma, Oliver Couvigny und Daniel Riss. ■



Bei der Preisübergabe (v. l. n. r.):
Oliver Couvigny, Dr. Rolf Beyer, Martin
Sunder, Daniel Riss.

+++ Kurznews +++

+++ KDO jetzt ISO-zertifiziert
Vertraulichkeit, Integrität und Verfügbarkeit aller Informationen sind entscheidende Faktoren für einen kommunalen IT-Dienstleister. Dass die KDO der Informationssicherheit einen hohen Stellenwert beimisst, hat jetzt der TÜV Rheinland bestätigt und das Informationssicherheits-Managementsystem (ISMS) der KDO nach ISO 27001 zertifiziert – als einziges kommunales Rechenzentrum in Niedersachsen.

+++ XTA: mit KDO-GovExpress kein Problem!

Der IT-Planungsrat empfiehlt den verpflichtenden Einsatz von XTA als Übermittlungsstandard. Damit ist ein Ende der vielen teuren Schnittstellen für den Datentransport zwischen den Fachverfahren in Sicht. Mit KDO-GovExpress hat die KDO ein XTA-basiertes Transportverfahren entwickelt, das in der Version 1.0 vom BSI zertifiziert ist und bereits seit 2013 vom KBA eingesetzt wird. Von diesem standardisierten Datentransport könnten deutschlandweit Behörden, Verfahrenshersteller und IT-Dienstleister profitieren.

+++ Qualifizierter Support für KDO-doppik&more

Die KDO hat erneut das PCOE-Zertifikat (Partner Center of Expertise) von SAP erhalten. Mit dem Zertifikat beweist die KDO wieder einmal, dass sie als Partner-Kompetenzzentrum die anspruchsvollen SAP-Richtlinien erfüllt und konsequent umsetzt.



Storage kann mehr als Sie denken!

Business-Centric Storage ETERNUS

FUJITSU

Made in Germany

Entdecken Sie Storage Lösungen, die Ihre geschäftlichen Anforderungen abdecken.

Hohe Verfügbarkeit, bessere Skalierbarkeit und schnellere Wiederherstellung? Unterstützen Sie Ihr Unternehmen mit einem auf Ihre Bedürfnisse abgestimmten Daten-Management und investieren Sie nicht in unzählige verschiedene Datenspeicherlösungen.

Lernen Sie jetzt die Business-Centric Storage Lösungen von Fujitsu kennen:

- Daten und Geschäftsprozesse beschleunigen
- Speicherkapazitäten flexibel erweitern
- Produktivität und Flexibilität erhöhen
- Sicher speichern und archivieren

Speicherlösungen von Fujitsu nach Maß - genau wie sie Ihr Unternehmen braucht.
Mehr unter bcs.de.fujitsu.com oder Tel.: 00800 372 10000*

*Kostenfrei aus allen Netzen in D/A/CH

shaping tomorrow with you

Intel® Xeon® Prozessor



Intel, Intel Logo, Intel Inside, Intel Inside Logo, Xeon, Xeon Phi und Xeon Inside sind Marken der Intel Corporation in den USA und anderen Ländern.

Behördisch? Nein danke!

Behördentexte sind für Laien oft schwer verständlich. Das muss nicht sein. Der Bremer Journalist und Formulierungstrainer Eckhard Stengel fasst für KOM:in zusammen, wie sich auch komplizierte Sachverhalte möglichst verständlich ausdrücken lassen, ohne dass Präzision und Rechtssicherheit darunter leiden.

„Anfänglich wurde die Erschaffung sowohl des Himmels als auch der Erde seitens Gottes zur Durchführung gebracht.“ So würde vermutlich die Bibel beginnen, wenn Martin Luther Amtmann gewesen wäre. Zum Glück wählte er die Formulierung „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Warum nur machen einige Behörden es den Bürgerinnen und Bürgern so schwer, Bescheide und Bekanntmachungen zu verstehen? Weil sie an Traditionen festhalten – aber vor allem aus Sorge darum, dass ihre Texte sonst nicht gerichtsfest sind. Dabei gibt es inzwischen genügend Beispiele für Formulierungen, die rechtssicher und trotzdem verständlich sind.



Kurieren lässt sie sich durch eine angemessene Dosis Verben. Also bitte nicht „eine Auszahlung zur Durchführung bringen“, sondern einfach nur „auszahlen“. Unnötig aufgebläht werden Texte oft auch durch Substantive auf „-keit“: „Die Abziehbarkeit Ihrer Aufwendungen vom Rechnungsbetrag ist gegeben.“ Besser: „Sie können Ihre Aufwendungen von dem Rechnungsbetrag abziehen.“

Unnötige Fachbegriffe

Wenn juristische Fachbegriffe unvermeidbar sind, sollten sie kurz erklärt werden, zum Beispiel so: „Rechtsbehelfsbelehrung (Ihre Rechte)“. Oder so: „Das sind Ihre Rechte (Rechtsbehelfsbelehrung)“. Manchmal hilft ein erläuternder Nachsatz: „Ihr Widerspruch hat keine

Es geht auch anders

Das Bundesverwaltungsamt verbreitet schon seit 1984 Anregungen für eine „Bürgernahe Verwaltungssprache“, und der Landkreis Harburg hat 2004 gemeinsam mit einem Journalisten alle 4.000 Standardschreiben so überarbeiten lassen, dass sie auf Anhieb zu verstehen sind. Für die meisten Sprachsünden gibt es gute und verständliche Alternativen.

Zu viele Substantivierungen

In Behördentexten stecken oft unnötig viele Substantive – vor allem mit der Endung „-ung“, zum Beispiel „Verhängung“ oder „Durchführung“. Offenbar grassiert in Verwaltungen (aber auch in Hochschulen) eine hochgradig ansteckende Krankheit, die „Ungitis“.

aufschiebende Wirkung. Das heißt: Auch wenn Sie Widerspruch einlegen, müssen Sie meine Anordnung zunächst befolgen.“ Auf jeden Fall sollten Verwaltungskräfte nicht blindlings aus Gesetzen abschreiben, sondern sich als „Dolmetscher“ verstehen, wie es 2007 die damalige Bundesjustizministerin Brigitte Zypries ausgedrückt hat. Etliche Fachbegriffe sind sogar komplett verzichtbar. Niemand muss schreiben: „Sie benötigen eine Erweiterung des Restmüllbehältervolumens“, wenn es auch simpler geht: „Sie brauchen eine größere Restmülltonne“. Eine „Personenvereinzelungsanlage“ ist nichts anderes als ein Drehkreuz, und wer „bei einer Betriebsstätte eine Inaugenscheinnahme durchführen“ möchte, kann genauso gut ankündigen, dass er oder sie einen Betrieb besichtigen möchte.

Verstaubter Kanzleistil

Manche scheinbaren Fachbegriffe entpuppen sich bei genauerem Hinsehen als verstaubtes Kanzleideutsch aus längst überholten Zeiten, zum Beispiel „Lichtbild“, „Ablichtung“ oder „vom Hundert“. Auch das Wort „anheimstellen“ versteht heute kaum noch jemand, zumal es doppeldeutig ist. Es kann bedeuten „empfehlen“ oder „Ihrer Entscheidung überlassen“. Ebenfalls verzichtbar sind ungebräuchliche Abkürzungen wie o. a., o. g. oder i. H. v.

„Wer`s nicht einfach und klar sagen kann,
der soll schweigen und weiterarbeiten,
bis er`s klar sagen kann.“

Karl Popper, österreichisch-britischer Philosoph

Unbedachte Angaben von Rechtsquellen

Wenn Sätze mit Gesetzesverweisen beginnen, schalten viele Leserinnen und Leser innerlich ab. Deshalb ist es sinnvoll, Rechtsquellen am Satzende in Klammern nachzutragen oder längere Fundstellen als Fußnote anzufügen. Also bitte nicht so: „Gemäß § 11 des Niedersächsischen Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung (Nds. SOG) in der Fassung vom 19.01.2005 (Nds. GVBl. S. 9), zuletzt geändert durch Urteil des BVerfG – 1 BvR 668/04 – vom 27.07.2005 (BGBl. I S. 2566), bin ich berechtigt, Maßnahmen zur Abwehr einer Gefahr anzuordnen.“ Sondern besser so: „Ich bin berechtigt, Maßnahmen zur Abwehr einer Gefahr anzuordnen (Rechtsgrundlage: § 11 des Niedersächsischen Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung).“ Hinweise auf die derzeit gültige Fassung oder letzte Änderungen sind unnötig, solange nicht ein Altfall nach inzwischen überholter Rechtslage zu bescheiden ist.

Zu häufiges Passiv

Passiv klingt unpersönlich und lässt manchmal offen, wer eigentlich gemeint ist. Zum Beispiel hier: „Es wird die Auffassung vertreten, dass...“. Besser wäre: „Ich vertrete die Auffassung...“. Also lieber Ross und Reiter nennen und häufiger Aktiv statt Passiv verwenden.

Zu lange Klemmkonstruktionen

„Das samt Anlagen von mir am 1.2.2017 an Sie verschickte Formular ...“: Hier hat jemand unnötig viele Wörter zwischen den Artikel „Das“ und das Substantiv „Formular“ geklemmt. Angenehmer zu lesen ist in solchen Fällen meist ein Relativsatz: „Das Formular, das ich samt Anlagen am 1.2.2017 an Sie verschickt habe, ...“. Also zunächst die Sache erwähnen, um die es geht, und erst danach die genaueren Eigenschaften anfügen.

Unübersichtliche Schachtelsätze

Sätze müssen nicht immer kurz und knapp sein, aber die Hauptaussage darf nicht durch ineinander verschachtelte Nebensätze zu sehr auseinandergerissen werden. Oder, wie der Stillehrer Wolf Schneider sagt: Satzteile, die zusammengehören, müssen sich „zuwinken“ können. Deshalb: lieber eine Information nach der anderen liefern und nicht alles miteinander verweben.

Nur Mut!

Diese Tipps im Alltag zu beherzigen, kostet zunächst Zeit. Aber wer an seinen Texten herumfeilt wie eine Bildhauerin an ihrem Marmorblock, braucht hinterher keine zeitraubenden Nachfragen zu beantworten. Außerdem erweist er sich als besonders gesetzestreu. Denn in § 23 des Verwaltungsverfahrensgesetzes steht: „Die Amtssprache ist Deutsch“ – und nicht: „Die Amtssprache ist Behördisch.“ ■



Eckhard Stengel

Freier Journalist und Dozent für verständliches Schreiben,
u. a. am Niedersächsischen Studieninstitut für kommunale
Verwaltung
stg.bremen@web.de

In sechs Millionen Schritten durch Europa

Jan Luers nutzte sein Sabbatjahr bei der KDO für eine körperliche sowie mentale Herausforderung. Er lief rund 4.200 Kilometer auf einem Netz alter Pilger- und Handelsrouten von seinem Heimatdorf Moordorf in Niedersachsen bis nach Las Fuentes am Mittelmeer. Inzwischen ist der KDO-Mitarbeiter an seinen Arbeitsplatz in der Systemtechnik zurückgekehrt und blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

Eine Auszeit nehmen und den großen Traum verwirklichen, das wünschen sich viele. Jan Luers hat sich diesen Wunsch erfüllt und nahm sich ein Sabbatjahr. Schon lange hatte er sich mit Wander- und Pilgerwegen beschäftigt. „Ich wollte ein Abenteuer erleben, Erfahrungen machen, die einem niemand mehr nehmen kann. Und das alleine und selbstorganisiert“, erklärt der Moordorfer. Der Entschluss, gerade dem Jakobsweg quer durch Europa zu folgen, reifte an einem Wochenende. „Jakobswege führen überall durch Europa. Da ich direkt vor der Haustür starten wollte, waren die ersten Etappen planbar. Das gab mir ein gutes Gefühl.“

Rückhalt in der Familie und am Arbeitsplatz

Jan Luers' Eltern und Geschwister reagierten zuerst überrascht, unterstützten ihn dann aber in vollem Umfang. „Meine Familie hat täglich auf meinem Blog verfolgt, wo ich bin und was ich erlebt habe. Als es mir körperlich nicht gut ging, war mein Bruder sofort für mich da“, erklärt Jan Luers den Familienzusammenhalt. Auch die KDO begegnete dem Vorhaben ihres Mitarbeiters positiv. „Wir haben gemeinsam die Möglichkeiten abgeklopft und eine tolle Lösung gefunden, die mir Sicherheit gab. Ich war die ganze Zeit über angestellt, das heißt sozialversichert, und konnte außerdem mit dem guten Gefühl losmarschieren, dass nach meinem Sabbatjahr mein Job auf mich wartet“, skizziert er die gemeinsame Vereinbarung.

Der Weg ist das Ziel

Die ersten Wandertage seien schwierig gewesen, berichtet Jan Luers. Das ungewohnte Laufen war eine Belastung. Nach einer Woche stellte sich jedoch Routine ein. „Man lernt schnell dazu. Ich hatte viel zu viel Gepäck dabei, da habe ich noch einmal drastisch aussortiert“, schmunzelt Jan Luers. Und auch sonst machte der 36-Jährige so seine Erfahrungen: „Ich musste schnell lernen: Wichtiger als sauber ist trocken. Aber am Anfang kostet es schon Überwindung, in das T-Shirt vom Vortag zu steigen.“



Beeindruckendes Zeugnis einer langen Reise: die gesammelten Pilgerstempel und -urkunden von Jan Luers.

Übernachtet hat Jan Luers vornehmlich auf Campingplätzen und in günstigen Herbergen. „Die Pilgerunterkünfte waren oft zu Flüchtlingsherbergen umfunktioniert. Die Helfer hatten genug zu tun. Da wollte ich nicht zur Last fallen“, begründet er seine Entscheidung.

Auf seinem Weg lagen auch persönliche Highlights. So besuchte er gute Freunde und plante bewusst einen Stopp in Spiez am Thuner See ein und besichtigte das WM-Quartier der Fußball-Nationalmannschaft von 1954. Beeindruckt haben ihn auf seiner Reise vor allem die landschaftlichen Brüche und die Schönheit der Natur. Die spürbaren Sprach- und Kulturgrenzen innerhalb von Europa haben ihn überrascht. Technisch schwierig wurde die Wanderung im letzten Teil der Reise, als es durch felsiges Gebirge ging. „Du sehnst dich nach der Weite, aber sie kommt nicht. Man sieht nur noch mehr Berge“, beschreibt Jan Luers sein Gefühl im

Rückblick. Gewandert ist Jan Luers meist ganz alleine: „Das eigene Tempo zu gehen hat seine Vorteile. Man spürt seine Grenzen.“ Eine Ausnahme machte er in Südfrankreich, als er einen Teil der Strecke mit zwei Schweden zurücklegte, die ebenfalls durch ganz Europa gewandert waren. Seine Gesundheit hat auf der Tour gelitten. In Pamplona entschied er sich für eine Pause, kam zurück nach Deutschland, erholte sich und brach dann wieder auf, um sein Abenteuer zu beschließen.

Am Ende der Reise

Mit drei vollen „Credenciales“, den Stempelheften für Pilger, kam Jan Luers in Santiago de Compostela an und holte sich die Pilgerurkunde ab. „Das war eine Erfahrung. Nach der einsamen Wanderung steht man erstmal in einer Menschenmenge zwei Stunden Schlange. Ganz merkwürdig.“ Als er dann am Schalter erst eins, dann zwei und schließlich das dritte Pilgerheft vorlegte, wurde er mit besonderen Blicken bedacht. „Da war ich schon der Rockstar“, freut sich Jan Luers. Aber auch nach dieser Etappe war für den jungen Moordorfer noch nicht Schluss. Er holte sich eine letzte Urkunde am Kap Finisterre, das rund 60 Kilometer westlich von Santiago de Compostela liegt und für viele Pilger als das eigentliche Ende des Pilgerweges gilt. Anschließend fuhr er mit dem Bus nach Logroño und wanderte nochmal rund 500 Kilometer zum Ferienhaus seiner Eltern nach Peniscola am Mittelmeer.

Zurück im alten Leben

Seit Anfang des Jahres arbeitet Jan Luers wieder in der KDO in Oldenburg. Seine Erfahrungen aus dem Sabbatjahr begleiten ihn auch im Alltag. „Man ist im Großen und Ganzen schon der Alte geblieben, aber die gemachten Erfahrungen kann einem niemand mehr nehmen.“ Er kann sich gut vorstellen, in fünf bis zehn Jahren zu einer zweiten großen Reise aufzubrechen. „In Skandinavien und Irland soll es schöne Strecken geben – oder vielleicht eine Wildnistour in den USA?“, wirft er abschließend einen Blick in die Zukunft. ■

 <http://janaufabwegen.blogspot.de>



Geschafft: Jan Luers am Ende des Pilgerweges.



Für Sie unterwegs: erfolgreicher Messerückblick

Kommunale Messen bieten immer wieder gute Möglichkeiten für einen spannenden Austausch mit Kunden und Interessenten. Im März war die KDO gleich auf zwei großen Veranstaltungen mit dabei: auf der CeBIT in Hannover und – zum allerersten Mal – beim Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag.

Die Teilnahme am 13. deutschen Kinder- und Jugendhilfetag in Düsseldorf war für die KDO eine gelungene Premiere, wie Matthias Bruns, Berater für das KDO-Jugendwesen, resümiert. „Das Wichtige und Schöne an Messen ist, persönlich ins Gespräch zu kommen. Viele unserer Kunden sind auf unseren Stand gekommen, um sich unsere neue Anwendung noch einmal detailliert zeigen zu lassen.“

Großes Interesse am KDO-Jugendwesen

Darüber hinaus konnten aber auch viele neue Kontakte geknüpft werden – der zentrale Standort Düsseldorf sorgte dafür, dass Jugendämter aus allen Teilen Deutschlands die Messe besuchten. „Das Interesse der Jugendämter war groß. Und mit unserer neuen Anwendung realisieren wir ja auch viele Möglichkeiten, die andere, ältere Anwendungen nicht bieten“, ergänzt Vanessa Dreyer, die sich als Beraterin vor allem mit dem

Thema Prozesse beschäftigt. In ihrem Vortrag erläuterte sie, wie mit dem KDO-Jugendwesen wichtige Diagnose-Strukturen aufgebaut und in einzelnen Prozessen und Hilfen genutzt werden können. Dabei können Risiken, Ressourcen und die Sichtweise der Beteiligten sowie Ziele inklusive Zielbewertung individuell eingerichtet werden.

Erfolgreiche Partner: Axians Infoma und KDO

Die CeBIT in Hannover zieht jedes Jahr nicht nur Tausende kommerzielle Besucher an, sondern auch viele Interessenten aus dem kommunalen Sektor. Mit dem Public Sector Parc in Halle 7 bietet der Veranstalter den Bundes- und Landesbehörden sowie Kommunen und auch allen kommunalen Dienstleistern seit Jahren eine wichtige Plattform. Die KDO war in diesem Jahr Mitaussteller am Messestand der Axians Infoma aus Ulm.



Das neue KDO-Jugendwesen überzeugte auf dem Kinder- und Jugendhilfetag in Düsseldorf. Die Software setzt auf standardisierte, aber individuell einsetzbare Prozessbausteine, die sich Arbeitsabläufen flexibel anpasst. Zahlreiche Besucher informierten sich im persönlichen Gespräch am Messestand.



Die KDO präsentierte sich den Besuchern der CeBIT auf dem Stand der Axians Infoma.

E-Rechnung hat Priorität

Auf einer Standfläche von 150 m² konnte sich das Fachpublikum über alle bekannten und neuen Module der Finanzwesenlösung Infoma newsystem informieren. Und das Interesse war groß, wie Bianca Bathke, KDO-Vertriebsmitarbeiterin, erklärt: „Der Renner bei den Kunden war natürlich das Thema E-Rechnung. Die Gesetzeslage erfordert, dass sich die Kommunen damit beschäftigen – aber inzwischen werden sehr wohl auch die Vorteile wahrgenommen! Nun müssen nur viele Lieferanten nachziehen und auch entsprechende E-Rechnungen stellen.“

Mit der E-Akte bietet Axians Infoma darüber hinaus auch eine eigene Archivierung für den Rechnungsworkflow an. „Mit Infoma newsystem bieten wir unseren Kunden eine Lösung, die im Bereich Digitalisierung ganz weit vorne liegt. Das ist für viele Kommunen ein Grund, auch mal über den Tellerrand zu schauen und ihre langjährigen Anwendungen auf den Prüfstand zu stellen“, ergänzt Bianca Bathke. ■

Unsere KDO-Veranstaltungen

- | | |
|--|--|
| 11.05.2017
Infotag
KDO-doppik&more
Akademihotel Rastede | 05.09.2017
KDO-Sommerkonferenz
ATLANTIC Hotel,
Wilhelmshaven |
| 31.05.2017
Infotag
KDO-DMS&more – die
Komplettlösung für digitale
Schriftgutverwaltung
KDO, Oldenburg | 23.10.2017
Infotag P&I LOGA
Akademihotel Rastede |

Weitere wichtige Termine

- 10.–11.05.2017
**Bundesarbeitstagung (BAT) des Fachverbandes
der Kommunalkassenverwalter e.V.**
Fulda
- 31.05.2017
**Mitgliederversammlung des
Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes**
Harsefeld
- 09.–10.05.2017
Fachkongress Digitaler Staat
Berlin
- 20.–21.06.2017
Zukunftskongress Staat und Verwaltung
Berlin



Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://termine.kdo.de/>

Anne Hutfilter

Tel. 0441 9714-154 · anne.hutfilter@kdo.de

Über Stock und Stein

Wandern ist nicht nur ein Naturerlebnis, Wandern kann auch ganz gezielt die Gesundheit verbessern. Das Gute daran: Wandern kann jeder. Und das direkt vor der Haustür, denn in Norddeutschland gibt es viele schöne Routen – nicht so hügelig, dafür aber mit jeder Menge Geschichte. KOM:in stellt drei beliebte Touren vor.

Ostfriesland-Wanderweg

Länge: 97 Kilometer
Schwierigkeitsgrad: leicht
Infos: www.ostfriesland.de

Dieser Wanderweg verspricht Ostfriesland pur! Er beginnt in Bensen an der Nordsee und endet in Papenburg im Emsland. Neben den typischen Landschaften wie der Geest, dem Moor und den Wallhecken finden Wanderfreunde entlang der Route zahlreiche Restaurants zur Einkehr. Kulturinteressierte können eine Städtetour in Leer und Aurich einplanen oder in einem der Museen entlang des Wanderweges ostfriesische Geschichte erkunden. Besonderes Highlight: Entlang der 97 Kilometer langen Strecke stehen 24 Scheuerpfähle. Ursprünglich für das Weidevieh gedacht, wurden sie zu Kreativobjekten, gestaltet von Künstlern der Region. Die Strecke kann in sechs bis sieben Etappen erlaufen werden, eignet sich aber auch für eine ausgedehnte Fahrradtour.

Mühlenweg

Länge: 97 Kilometer
Schwierigkeitsgrad: mittel
Infos: www.muehlenweg-am-wiehengebirge.de

Der Name ist Programm: Insgesamt neun Wasser- und zwei Windmühlen sind auf dem 97 Kilometer langen Rundwanderweg um die Gemeinde Wallenhorst zu sehen. Neben den Mühlen lassen sich weitere Spuren der Vergangenheit entdecken: Stein- und Hügelgräber, Kirchen, Museen, Burgen aus dem Mittelalter und



Überreste des Schlachtfeldes der legendären Varusschlacht machen die Tour zum Erlebnis. Unterwegs sind mittlere Steigungen zu überwinden. Doch die Anstrengung lohnt sich: Von den Höhen aus genießt man einen schönen Weitblick über die norddeutsche Tiefebene.

Weserbergland-Weg

Länge: 225 Kilometer
Schwierigkeitsgrad: schwer
Infos: www.weserbergland-tourismus.de

Ein echter Geheimtipp ist der Weserbergland-Weg mit seinen 225 Kilometern. In insgesamt 13 Etappen führt er entlang kleiner Fachwerkstädte, Burgen und Schlösser mitten durch den Solling. Landschaftlich geprägt wird der Weg durch die Weser und das Wesergebirge. Imposant: ein Besuch der Tropfsteinhöhle Schillat-Höhle.

Das Schöne: Auf allen vorgestellten Routen ist ein Ein- und Ausstieg nach jeder Etappe möglich. So lassen sich ausgedehnte Touren ebenso problemlos planen wie der Wochenendausflug ins Grüne.

Lust auf mehr?

Wer nach einer passenden Wanderroute sucht, wird im Internet schnell fündig. Das Portal www.reiseland-niedersachsen.de hält eine Vielzahl von Vorschlägen bereit, unter anderem auch barrierefreie und familienfreundliche Wege. Auch super für Wanderlustige sind die beiden Websites www.geolife.de und www.wanderkompass.de. ■

Alles, was zählt

Ziel beim Sudoku ist es, die leeren Zellen des Spielfeldes mit den Ziffern 1 bis 9 so auszufüllen, dass in jeder Zeile und in jeder Spalte und in jedem 3x3-Teilquadrat jede dieser Ziffern genau einmal steht. Viel Spaß!

			9	1				3
							6	
2	7		4					
		3						
9			1			8		
							7	
	5					4		
				3	2			
				6				

APRIL 2017

KOM:in
DAS MAGAZIN DER KDO

Herausgeber

Zweckverband Kommunale Datenverarbeitung
Oldenburg (KDO)
Elsässer Straße 66 · 26121 Oldenburg
Tel. 0441 9714-0 · Fax 0441 9714-148
info@kdo.de · www.kdo.de

Verantwortlich für den Inhalt gemäß

§ 5 Telemediengesetz (TMG): Dr. Rolf Beyer

Redaktion

Christiane Beier, komin@kdo.de

Konzeption, Layout und Text

Rauschenberg Kommunikation GmbH, Münster

Druck

Prull-Druck GmbH & Co. KG., Oldenburg

Erscheinungsweise/Auflage

Halbjährlich/2.500 Exemplare

Bildnachweis

sepy/fotolia (Titel, S. 2, S. 4); Stadt Oldenburg
(S. 2, S. 14, S. 15), GovConnect GmbH (S. 3, S. 20),
Olena Yakobchuk/shutterstock (S. 3, S. 24), Foto-
und Bilderwerk – www.bilderwerk.org, Oldenburg
(S. 5, S. 7, S. 11), KDO (S. 9, S. 18, S. 22, S. 28),
Schiffler (S. 13), Digital Genetics/fotolia (S. 10),
Katrin Schaller/Hochschule Osnabrück (S. 12),
Landkreis Cloppenburg (S. 16), Kopf & Kragen
(S. 21), Jan Luers (S. 26, S. 27), Axians Infoma
(S. 29), varuna/shutterstock (S. 30)

Hinweis

In diesem Magazin wird aus Gründen der besseren
Lesbarkeit bei Personenbezeichnungen oft die männ-
liche Form der Begriffe verwendet; sie steht jedoch
stellvertretend auch für die weibliche Form.

Urheberrechte

Die im Magazin enthaltenen Beiträge sind urheber-
rechtlich geschützt. Alle Rechte werden vorbehalten.
Redaktionelle Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung des Herausgebers wieder.

Wie hat Ihnen diese Ausgabe gefallen? Wir freuen
uns über Ihre Anregungen, Fragen, Lob und Kritik.
Schreiben Sie uns: komin@kdo.de

■ „Wer so spricht, dass er verstanden wird, spricht gut“.

■ Molière, 1622–73, eigtl. Jean-Baptiste Poquelin, frz. Dramatiker und Schauspieler

